

Rede von Max Renkl, Vorsitzender des Freundeskreises „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte“ e.V., Ziegenhals am 6. Februar 2011 anlässlich des 78. Jahrestages der illegalen Tagung des ZK der KPD

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde,

ich darf Euch im Namen des Freundeskreises Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals herzlich zu unserer heutigen Kundgebung anlässlich des 78. Jahrestages der illegalen Tagung des ZK der KPD begrüßen.

Über die Zusammensetzung der Rednerinnen und Redner heute auf dieser Kundgebung freuen wir uns sehr, denn sie entspricht unserem wichtigsten Anliegen: Einen bescheidenen Beitrag zu leisten, damit Antifaschistinnen und Antifaschisten mit unterschiedlichen Ansätzen zusammenkommen. Heute wird die Kommunistin Erika Baum sprechen, Jost, ein Genosse der Antifaschistischen Linken Berlin (ALB) und Antifaschistischen Revolutionären Aktion (ARAB), sowie – mit einer Grußbotschaft – der IG Metall-Gewerkschafter Walter Malzkorn. Das ist unseres Erachtens in etwa die Breite die wir heute im antifaschistischen Kampf brauchen und verteidigen müssen!

Wir haben uns heute das zweite Mal nach dem der Schändung und der Zerstörung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte versammelt. Dieser antikommunistischen Tat, diesem Akt der Entehrung von aufrechten und entschlossenen Antifaschistinnen und Antifaschisten haben wir, gemeinsam mit mehreren Tausend Menschen Widerstand geleistet. Und dabei soll es bleiben: Wenn die Barbarei zu wüten beginnt, muss sie mit Widerstand rechnen! Wenn in diesem Land Menschen aus dem kollektiven Gedächtnis ausgelöscht werden sollen, dann geben wir diese Menschen nicht kampflos auf.

Wenn die Faschisten und Nazis, die Mörder und Schläger in und um der NPD, ihre menschenverachtende Ideologie in Dresden und anderswo auf die Strasse bringen wollen, dann haben sie mit Widerstand zu rechnen. Wenn Kapital und Regierung die Krise auf uns abwälzen wollen, dann müssen wir die Gegenwehr organisieren und das gilt insbesondere auch in Bezug auf die Kriege, die Deutschland wieder in der Welt führt.

Wir haben jüngst gesehen welche antikommunistischen Tiraden gegen Gesine Löttsch losgetreten wurden, die sich dabei noch nicht einmal für den Kommunismus ausgesprochen hat. Es reicht allein schon das Wort „Kommunismus“, um den Misthaufen der Geschichte derart aufzuscheuchen, das die gesamte Riege der Ewiggestrigen, der reaktionären Hetzer und sonstigen schwarz-braunen Zombis in hektisches Treiben verfällt und mit dem Geifern gar nicht mehr auf hört. Wichtig finden wir dabei die Tatsache, dass die Berliner Chefin der CDU, Vera Lengsfeld, zusammen mit den sog. „Opfern des Stalinismus“ und den Faschisten von „Pro Deutschland“ gegen die Rosa-Luxemburg-Konferenz der Tageszeitung junge Welt demonstriert haben. Das war ein Stück rechter Einheit, auch wenn Lengsfeld sich jetzt von den Pro-Deutschland-Faschisten distanzieren muss.

Wie begegnen wir solchen Angriffen? Sicherlich nicht mit Entschuldigungen. Diese Angriffe zeigen doch letztlich, welche Angst die Herrschenden, allem Anschein nach, allein schon vor einer Diskussion über gesellschaftliche Alternativen haben. Und sie zeigen uns ein weiteres Mal eine BRD, Nachfolgestaat des faschistischen

Deutschlands, bei dessen Gründung der Antikommunismus theoretisch, praktisch und personell Pate stand.

Es geht hier letztlich um die Frage: Setzen wir uns diesen Angriffen zur Wehr oder weichen wir zurück? Diese Frage beschäftigt uns als Freundeskreis sehr stark, da wir in unserem zwanzigjährigen Bestehen immer wieder angegriffen wurden und vor der Frage standen: Hände in den Schoss legen oder Gegenwehr organisieren? Überlassen wir Thälmann den Geschichtsfälschern oder nicht? Lassen wir zu, dass die Partei Thälmanns, die Partei des aufrechten Gangs von Millionen von werktätigen Frauen und Männern ein weiteres Mal diffamiert wird? Nein, wir nahmen uns, zusammen mit unseren Freunden und Bündnispartnern, diesem antifaschistischen Kleinod an, damit es nicht zu einer Anti-Gedenkstätte wird, sondern ein antifaschistischer Stachel bleibt.

Dieselbe Frage stand wieder nach dem Mai 2010, nach dem Abriss der Gedenkstätte. Weiße Fahne schwenken, einpacken oder weitermachen, die Schuldigen beim Namen nennen, keine Ruhe in Ziegenhals einkehren lassen, die Ausstellung zeigen, unsere Genossinnen und Genossen weiterhin am historischen Ort ehren und ihren Kampf zu unserem Vorbild zu machen.

Wie wir uns entschieden haben, wisst ihr, sonst hätte hier heute und schon lange keine Kundgebung mehr stattgefunden. Warum haben wir uns so entschieden? Wir denken: Das Zurückweichen vor dem Antikommunismus jeglicher Couleur, das Zurückweichen vor der Rechten und der Reaktion, das ist als würden wir die, bzw. diese Affen mit Zucker füttern. Nicht zurückzuweichen, heißt in Bezug auf Ziegenhals jedoch nicht, dass wir dann mit Thälmann einen Heroenkult betreiben oder alles schönreden, was unsere Geschichte und unsere Fehler betrifft. Wir lassen uns aber nicht Zeitpunkt, Inhalt und Ergebnis dieser Auseinandersetzung vorschreiben und wir bitten unsere Herren, wer sie auch seien, nicht um Vergebung. Schon gar nicht dafür, dass die Kommunisten gegen die Nazibanden, lange vor ihrem Aufstieg, einen nichts schuldig bleibenden Kampf lieferten, dass sie die stärkste antifaschistische Kraft waren und dass sie die Werktätigen gegen Lohnraub, Faschismusvorbereitungen und Kriegsgefahr organisierten und mobilisierten. Wir wissen, dass es Thälmann hier in Ziegenhals; dass es die KPD auf der Brüssler Konferenz; dass es die internationale kommunistische Bewegung auf dem VII. Weltkongress und anderswo waren, die ihre Fehler in der Einheitsfrontpolitik selbst korrigierten.

Auch an dieser Selbstkritik knüpfen wir an, weil sie uns hilft, heute Fehler zu vermeiden. Und einen Fehler, den wir heute vermeiden müssen, das jener der Entsolidarisierung. Unsere Waffe bleibt die Solidarität. Und ich finde, dass diese Solidarität gerade jene jungen Antifaschistinnen und Antifaschisten brauchen, die Jahr und Tag in der ersten Reihe stehen gegen die faschistischen Banden. Diese jungen Freundinnen und Freunde, diese Genossinnen und Genossen, die mitunter für uns alle ihren Kopf hinhalten, um die Nazis an einem neuen '33 zu hindern, die dafür Polizeigewalt, Gerichtsstrafen, Kriminalisierung, Repression, bis hin zu Haft in Kauf nehmen und nehmen müssen, ihnen dürfen wir nicht die Solidarität verweigern. Wenn wir uns auf die Argumentation einlassen „gute Antifaschisten“, „böse Antifaschisten“ dann helfen wir mit das antifaschistische Bündnis zu brechen und bereiten damit jenen den Boden, die heute die sog. „Autonomen“, den sog. „schwarzen Block“, morgen am liebsten auch Kommunisten, dann Sozialisten, dann jegliche Linken aus ihren Bündnissen zu entfernen. Und nicht weit ist dann der Extremismus und Totalitarismus, der dumpf die verlogene Formel wiederholt: „Links gleich Rechts.“ Auch dürfen wir uns nicht beirren lassen, wenn es heißt es geht doch

um „friedliche“ und „militante“ Antifaschisten. Was friedlich ist und was nicht, das können die Demonstranten in Stuttgart berichten, das können die Antifaschistinnen und Antifaschisten von vielen friedlichen Anti-Nazi-Demonstrationen berichten, zuletzt in Wuppertal oder gerade jetzt in München auf der Sicherheitskonferenz. Gerade die letzten Jahre haben gezeigt, die Gewalt geht nicht vom Volke aus, sondern immer noch vom Staate.

Wir fordern Solidarität und Einheit, weil nur sie uns siegen lässt. Dresden 2010 war ein solcher Sieg, weil wir zusammengerückt sind, weil wir zusammenstanden und weil wir entschlossen waren. Diese Entschlossenheit haben wir von Thälmann und seinen Kampfgefährten gelernt, wenden wir es auch zusammen mit unseren Bündnispartnern an. Die nächste Gelegenheit ist der 19. Februar.

Das gleiche gilt für uns, wenn wir die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte verteidigen, um diese Mahn- und Gedenkstätte, diesen Lehr- und Lernort zu erhalten, damit jede und jeder sehen kann was die Kommunisten im Februar 1933 taten; damit jeder sehen kann, dass viele Tausende Menschen aus dem In- und Ausland um diese Gedenkstätte gekämpft und gerungen haben, während die Verantwortlichen hier in KW, im Kreis, im Land und Bund diesen historischen Ort zum Abschluss freigegeben haben.

Die Verteidigung dieses Ortes, sein Erhalt, kann daher nur in der Forderung münden: Wiedererrichtung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte hier an diesem Ort! Alles andere ist Quark, ist halbseidene Politik.

In der Zwischenzeit setzen wir uns für die Errichtung eines Gedenksteins ein, aber natürlich muss dieser hier am authentischen Ort aufgestellt werden – nur hier ist sein würdiger Platz. Was auf dem Stein stehen soll, das ist noch eine andere Frage. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf zu setzen, lehnen wir ab. Wir wollen weder eine Art Grabstein hier, noch wollen wir die Namen weil es dann nur wieder Streit gibt, das muss jedem klar sein, der sich auch nur ein bisschen mit Ziegenhals beschäftigt hat. Wir wollen lieber einen Gedenkstein, der im Sinne der Einheit gestaltet ist, der bestenfalls den Abriss thematisiert und zum gemeinsamen Handeln aufruft. Es soll ein Gedenkstein sein, der den Abriss nicht etwa manifestiert, sondern ein Stein der einen Anker darstellt, durch den deutlich wird, dass wir diesen Ort nicht mehr aufgeben.

Die Zustimmung, die wir für diese Forderung und unsere Haltung bekommen, bspw. am 3. Oktober 2010 auf der Protestveranstaltung des okv (Ostdeutschen Kuratoriums von Verbänden) oder auf dem LLL-Wochenende in Berlin, ehrt uns sehr, gibt uns Kraft und Mut. Diese Zustimmung ist auch deshalb wichtig für uns, weil wir sehr selbstkritisch mit unserem Kampf umgehen. Wir investieren für diesen Kampf sehr viel Zeit, Kraft und auch Geld, die anderswo fehlt. Viele im Vorstand des Freundeskreises müssen ihre politische Arbeit allein auf Ziegenhals konzentrieren, denn Entschlossenheit hat eben seinen Preis. Und, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, ich möchte hier ein weiteres Mal betonen: Der Kampf um Ziegenhals ist noch nicht zu Ende. Ich werde nur einige wenige Punkte nennen:

Das Inventar der Gedenkstätte befindet sich immer noch in den Räumen der Stadt Königs Wusterhausen, die Verhandlungen dauern an. Wir sind zwar notgedrungen geübt im Warten, aber Hinhalten lassen wir uns nicht. Wir erwarten, dass wir endlich unser Eigentum wieder zurück erhalten.

Zudem: die Aufarbeitung des Abrisses, wie es überhaupt dazu kommen konnte, die Frage ob eine gültige Abrissgenehmigung vorlag, warum denkmalgeschützte Teile mit abgerissen werden durften, warum eine Dokumentation der Gedenkstätte vor dem Abriss akzeptiert wurde, obwohl diese keinerlei wissenschaftlichen oder dokumentarischen Standards entsprach - diese und andere Aspekte möchten wir zusammen mit den Anwälten von Friedrich Wolff und Partner aufklären.

Ansonsten müssen wir uns auch mit anderen juristischen Fragen herumschlagen: Vor drei Tagen wurde ein Genosse des Freundeskreises zu einer Geldstrafe von 200,- EUR – trotz völlig widersprüchlicher Aussagen – wegen Beamtenbeleidigung abgestraft. Die angebliche Beleidigung ereignete sich am 19. Mai 2010, als wir vor Platzecks Amtssitz gegen den Abriss demonstrierten..

Im diesem Bundesland hier in dem die Korruption, gerade im Immobilienhandel Blüten treibt (denken wir an Platzecks zweiten Mann und dessen Verstrickungen oder an den Landrat des Nachbarkreises Teltow-Fläming), da gäbe es für die Gerichte viel Sumpf trocken zu legen. Aber wenn wir bspw. Akteneinsicht fordern, dann werden, je höher wir kommen, die Hürden immer größer. Aber wir tragen die Puzzlestücke zusammen und die Hürden zeigen uns, dass wir hier an der richtigen Stelle bohren. Und eins ist gewiss: Wir bringen alles an die Öffentlichkeit, was wir herausfinden. Viel Spaß beim Schwitzen wünschen wir jetzt schon den Betroffenen!

Jedoch: Wir lassen uns jetzt nicht auf das juristische Gleis abstellen. Im Vordergrund steht unser politischer Kampf. Diesen werden wir vor allem mit unserer Wanderausstellung führen. Aufgrund der Wetterbedingungen, aber auch um die Sache ein wenig spannend zu halten, zeigen wir heute die Wanderausstellung nicht. Interessierte können sich jedoch die an unserem Stand ausliegende Mappe ansehen, in unserem aktuellen Rundbrief sind erste Hinweise enthalten, was gebraucht wird, um die Wanderausstellung zu zeigen. Wenn sie zu Euch kommen soll, meldet Euch bei uns.

Hier ist der Ausstellung der Boden entzogen worden, die Gedenkstätte dem Erdboden gleichgemacht. Wir beantworten dies, indem wir die Ausstellung im ganzen Land zeigen.

So stehen wir hier zusammen mit Euch und mit vielen in Gedanken bei uns, die heute nicht hier sein können – selbstbewusst und unserer Sache gewiss. Jeder und Jede ist aufgefordert sich uns anzuschließen. Denjenigen, die schon aufgeben haben und resigniert, wollen wir mit gutem Beispiel voran gehen, denn bekanntlich hat erst der verloren, der aufgehört hat zu kämpfen.

Lasst uns in diesem Sinne heute unsere Kränze und Blumen zu Ehren Ernst Thälmanns und seiner Genossinnen und Genossen niederlegen.